

Lupe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **91 (1984)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freunde

Lupe

Wenn ich auf der Strasse jemand grüsse und meiner Frau sage, dies sei einer meiner Freunde oder Freundinnen, so weiss sie, was ich meine. Es handelt sich nicht um die seltene Beziehung gegenseitigen bedingungslosen Vertrauens, von der ich überzeugt wäre, dass sie sich auch unter schwierigsten Umständen bewähren würde. Ich brauche das Wort «Freund» bewusst und gern in seiner in der englischen Sprache üblichen lockeren Bedeutung. Ein solcher Freund ist jemand, der mir vertraut ist, weil ich ihm immer wieder begegne, auf dem Arbeitsweg, auf dem Bahnhof oder im Restaurant. Manchmal kenne ich ihn nur vom Sehen, manchmal ist mir darüber hinaus noch sein Name und etwas von seinem Leben bekannt.

Natürlich kenne ich auch die enge und tiefe Beziehung zu einem Menschen, zu einem Freund, der meine guten und schlechten Seiten kennt und trotzdem mein Freund bleibt. Zu dem ich absolut aufrichtig sein kann. An den ich denke, wenn ich etwas erlebe, weil ich es ihm erzählen möchte, und weil mich interessiert, was er dazu sagen würde. Ein Mensch auch, der einmal etwas sagt oder tut, das ich nicht erwarte, das mich vielleicht sogar verletzt. Er tut es als Freund, weil nur ein Freund es tun kann. Nicht die Erfüllung aller Erwartungen erwarte ich von einer Freundschaft, sondern allein Offenheit, Ehrlichkeit und Wohlwollen auf der Grundlage einer gegenseitigen Zuneigung.

Neben diesen wenigen Freunden im alten Sinn des Wortes liebe ich es, mir weniger nahestehende Menschen als Freunde zu betrachten. Menschen, bei denen ich mich freue, wenn ich sie sehe. Menschen, mit denen ich gern gemeinsam etwas unternehme. In irgend einer Erwartungshaltung trete ich ja jedem Menschen entgegen. Vielleicht gibt es die streng sachliche neutrale Haltung. Wahrscheinlicher scheint mir aber doch entweder eine positive Grundstimmung oder ein zurückhaltendes Misstrauen. Weil wir unsere Erwartungen nicht verstecken können, entwickeln sie sich in ihrer Wirkung auf das Gegenüber gern zu Prophezeiungen, die sich selbst erfüllen. Darum betrachte ich einen mir unbekanntem Menschen lieber als Freund denn als Feind. Und ich nenne ihn auch so. Die Sprache hat sich so entwickelt: Während man vor dreissig Jahren sich in Briefen «mit vorzüglicher Hochachtung» von Geschäftskontrahenten verabschiedete, schliesst man heute Briefe an «Geschäftsfreunde», die man nicht näher kennt, «mit freundlichen Grüssen». Manche mögen dies als Zerfall guter Sitten und als Abwertung des Wortes «Freund» bedauern. Ich aber schätze es als Ausdruck einer gewandelten Haltung. Allerdings: dass es nicht nur ein Wort, eine Fassade bleibt, dafür tragen Sie und ich die Verantwortung!

Freunde machen uns reich. Der deutsche Philosoph Hans Margolius sagt: «Alle Freundschaft ist zunächst und vor allem Freude eines Menschen an einem andern». Und der Schriftsteller Robert Louis Stevenson: «Der Freund ist ein Geschenk, das du dir selbst gibst».